

Tomáš Halík

Nicht ohne Hoffnung.

Glaube im postoptimistischen Zeitalter.

Freiburg: Herder 2014. – 256 S.

Die Bücher von Tomáš Halík waren vielen Menschen eine wahre Augenöffnung, wie man von Gott heute reden kann und wie man ihn wahrnehmen kann in einer Welt, die sich von Gott entfernt zu haben scheint. Nun ist 2014 die deutsche Übersetzung eines weiteren Buch des tschechischen Theologen und Philosophen erschienen, das er im Sommer 2009 in seiner „Einsiedelei im Rheinland“ (253) geschrieben hat. Er führt darin viele seiner Gedanken fort, spitzt sie aber zu auf das Thema der Hoffnung: „Wo ist der Ort in mir, wohin ich dich einladen kann, mein Gott?“ fragt Augustinus. Ich glaube, dass die Antwort Gottes lautet: es ist deine Hoffnung“ (253). Bevor Halík mit diesem Satz sein Buch schließt, nimmt er seine Leserschaft mit auf einen Weg, der von der Analyse der gegenwärtigen geistigen Situation der Religion und des Katholizismus schrittweise in die Mitte bis hinein ins Mysterium des Todes und der Auferstehung führt.

Halík benennt zunächst die „momentane Krise“ (26-41), die 2009 vor allem als Wirtschafts- und Bankenkrise erschien. Hier finden sich Gedanken über die „Vergötterung der Ökonomie“ (Höhn, zit. von Halík S. 31), die sich auch in der Enzyklika von Papst Franziskus „Laudato Si“ wieder finden. Dann setzt er sich kritisch mit der viel beschworenen These von der „Rückkehr der Religion“ auseinander, in der er die deutlichen Spuren fundamentalistischer Züge erkennt, mit denen er mit scharfer Zunge ins Gericht geht (49-60). Er diagnostiziert den „Misserfolg des liberalen Katholizismus der sechziger Jahre“ (61), dem die „Ausrichtung auf die Tiefe“ gefehlt habe (ebd.). Halík fragt skeptisch: „aus welchen Früchten der Mystik des 20. Jahrhunderts hätte damals die nachkonziliare Kirche schöpfen können?“ (62). Weder dem „synkretistischen Typ à la New Age“, noch dem „Fundamentalismus der Traditionalisten“ noch den „pfingstlichen Ekstatikern“ (67) traut er zu, auf die Krise der Moderne antworten zu können. Halík räumt ein, dass sein Blick vielleicht zu skeptisch sei, aber er habe „jenes große Zeichen der Hoffnung für die heutige Welt“ nicht erkennen können (67).

Im Kapitel „Hoffnung für alle“ (69-88) kommt er auf die Enzyklika „Spe Salvi“ von Papst Benedikt XVI zu sprechen mit dessen Grundgedanken, dass „wer Gott nicht kennt (...) ohne Hoffnung ist“ (79) und kommt zu dem Schluss, dass „das theologisch interessanteste Thema (...) gerade die ‚Hoffnung der Ungläubigen‘“ sei (79). Gerade die Krise ist die „Wiege der Hoffnung“. Diese Erfahrung vieler



ISBN: 978-3-451-33087-2.
€ 19.99.

Gläubiger belegt Halík eindrucksvoll im 5. Kapitel (89-108) mit seinem eigenen Leben, vor allem im Umgang mit den Enttäuschungen über und in der Kirche nach dem Jahr 1989 (97-105). Durch die Begegnung mit den Mystikern der 'dunklen Nacht' kam es zu einer Veränderung in seinem Leben: „An die Stelle der verlorengegangenen Sicherheit ist die Hoffnung getreten“ (103). Nun lernt er den „österlichen Glauben“ kennen, „der sterben und erst von den Toten auferstehen muss – und der die Stille des Karsamstags aushalten muss, wenn die Menschen am „Gottesgrab“ knien (ohne dass sie je über den 'Tod Gottes' gelesen hätten) und nur ahnen, dass sich irgendwo in der Tiefe der Scheol ein Kampf Christi mit den Mächten der Unterwelt abspielt“ (104).

Als die Rezensentin diese eindrucklichen Seiten las, dachte sie, ob nicht hier „das große Zeichen der Hoffnung“, das Halík in der nachkonziliaren Kirche vergeblich gesucht hat, doch zu finden sei und vielleicht sogar immer da war; entsprechend der Verborgenheit des Gegenstandes nicht in strahlenden Manifestationen, aber doch nicht ohne Wirkung. Die nachkonziliare Kirche konnte aus Früchten der Mystik des 20. Jahrhunderts schöpfen und hat es auch getan. Natürlich wurde Hans Urs von Balthasar nicht von großen Massen gelesen, doch seine Theologie des Karsamstags prägte die Spiritualität vieler Menschen und vor allem vieler Priester, die den Macht- und Relevanzverlust der Kirche oft schmerzlich erleben mussten. Simone Weil, auf die Halík mehrfach eingeht (115; 227-231) wurde sicher erst später in ihrer prophetischen Bedeutung erkannt; erreichten jedoch nicht das Ideal der Arbeiterpriester und Gestalten wie Kleine Schwester Madeleine von Jesus und Carlo Caretto die Herzen vieler junger Menschen? Sie alle führten die Kirche in eine immer größere „Unsichtbarkeit“, die eine Konsequenz ihres Standortwechsels auf die Seite der Armen war. In diesem Zusammenhang sind auch die großen Gestalten der Theologie der Befreiung als „Quelle der Mystik“ zu nennen. Auch aus den Früchten der Bewegung von Taizé, der Fokolare und anderer Bewegungen wie der Schönstatt-Bewegung hat die Kirche und nicht nur sie schöpfen können. Mutter Teresa, die selber aus einer Erfahrung der Nacht lebte, wie Halík selber schreibt (62), prägte doch das diakonische Gesicht des Christentums weit über die katholische Kirche hinaus. Und selbst wenn die Mystik Teilhard de Chardins „zu intellektualistisch“ (62) geblieben ist, so haben seine Gedanken doch viele Christen ermutigt, die Grenzen des verfassten Katholizismus zu überschreiten und sich auf das religiöse Denken anderer Kulturen einzulassen. Ohne solche Denker wäre ein Meilenstein des Konzils wie „Nostra Aetate“ nicht möglich geworden. So würde ich mit Halík gegen Halík argumentieren und meinen, dass, wenn man ernst macht mit der Rede von der Kenosis Gottes in die Gottferne, dies auch Auswirkungen darauf haben muss, wie wir das Wort Rahners vom Mystiker der Zukunft verstehen wollen (62f). Vielleicht haben sich unsere Augen noch nicht an die neue Gestalt Gottes gewöhnt, die sich im Unkenntlichen verbirgt? Denn Halík hat recht, wenn er schreibt, dass „der wahre Ort des Glaubens ... nicht das Wunder, sondern die Abwesenheit des Wunders“ sei (117), und dass sich Gott „noch in der Ambivalenz der Welt, hinter dem Paravent des doppelsinnigen Wörtchens vielleicht“ verbirgt (122).

Halik entfaltet und vertieft das Thema der Hoffnung in weiteren Kreisen und spricht wertvolle Dinge an wie die Vergebung (Kap. 9: „Der Kampf am Ufer der Hoffnung“, 148-159). Im 10. -12. Kapitel (160-205) folgen wir gebannt seiner Lektüre des Buches Ijob. „Gott, jener geheimnisvolle Kontext unseres Lebens, ist uns nur als Gegensand der Hoffnung gegeben“ (185). Das geheimnisvolle Wort Ijobs: „ich weiß, dass mein Goel lebt“, führt Halik in den Spuren der christlichen Deutung zum Gekreuzigten und jener „Antwort, die wir als ‚Auferstehung‘ bezeichnen“ (199), in der das letzte Ziel der Hoffnung besteht. Das führt konsequent in das 13. (206-225) und 14. (226-236) Kapitel, das die christliche Eschatologie zum Inhalt hat, und zum Bekenntnis, dass die „Parusie“ die zweite Ankunft des Erlösers, „schon hier und jetzt in den ‚geringsten Brüdern‘ beginnt“ (233). Zum Schluss kommt Halik auf seine zentrale Frage zurück: Wozu brauchen wir Gott?“ (237-253). Eine wesentliche Antwort: vor allem deswegen, „um zu begreifen, dass wir nicht Gott sind und uns nicht als Gott aufspielen sollen“ (243). Das Buch endet mit der Antwort Gottes auf Augustinus, mit der diese Rezension begann.

Margareta Gruber OSF

Heribert Arens / Martino Machowiak

Du hast mein Klagen in Tanzen verwandelt.

Schritte zu neuer Lebendigkeit - Ein Ermutigungsbuch.

Düsseldorf: Patmos Verlag 2015. – 212 S.

Bücher über das Gelingen des Lebens und über die Kunst des Altwerdens gibt es viele. Dieses Buch ist mehr: Es stellt sich in aller Offenheit den Beschwerden, Verletzungen und Verlusten des Lebens bis hin zum letzten Verlust im Sterben. Anstatt jedoch die dunklen Aspekte unseres Daseins als unveränderliches Schicksal zu beklagen, zeigen die Autoren Wege auf, wie das Leben gerade in Enttäuschungen, Krankheit, Trauer und Verlust sinnvoll gestaltet und positiv erfahren werden kann. In 7 Kapiteln werden mögliche Schritte der Annahme und Verwandlung aufgezeigt. Die Kunst zu klagen, zu trauern und humorvoll mit Lebensbrüchen umzugehen wird ebenso angesprochen wie die Chance der Versöhnung mit sich selbst und mit anderen. In den letzten Kapiteln geben die Autoren hilfreiche Impulse, wie Menschen in



ISBN 978-3-8436-0657-8.
€ 19.99.

neue Bücher – lebenshilfe